

# READBEAST



## EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

Original: [Le Haras - Partie 2](#)

Aus dem französischen übersetzt von Kuschel

[Zurück zum ersten Teil](#)

Am Ende des Tages habe ich ihn dann angerufen. Ich wollte ihm Zeit geben, wieder zu sich zu kommen, aber auch nicht zu viel, schließlich wollte ich wissen, was das Ganze wirklich sollte.

„Guten Morgen. Ich möchte bitte mit Herrn M. sprechen.“ „Am Apparat.“ „Ich wollte mich für heute Morgen entschuldigen. Ich habe versucht, sie zu Hause zu erreichen, aber niemand hat abgenommen.“ „Ich war im Stall und konnte das Telefon nicht klingeln hören. Ich musste mich um ein Projekt kümmern. Könnten sie morgen vorbeikommen?“

Die glaubwürdigste Lüge ist also immer noch die Wahrheit. Damit es aber eine Lüge bleibt, muss man die Wahrheit nur ein wenig kürzen. Auf jeden Fall verschwendete er keine Zeit.

„Ja natürlich. Ist die gleiche Uhrzeit für sie in Ordnung?“ „In Ordnung. Bis morgen, zur gleichen Zeit.“

In dieser Nacht hatte ich Probleme einzuschlafen. Ob mein Mann meinen Zustand erkannt hat, weiß ich nicht. Ich war wütend und machte mir Sorgen um meinen Termin am nächsten Tag. Ich hatte das Gefühl, dass mein Kunde ein perveres Spiel spielte. Aber einerseits musste ich da durch, da mein Chef mir diese Angelegenheit anvertraut hatte. Dieser Kunde war für das Unternehmen wichtig. Über unsere Agentur hatte er gut zehn Jahre zuvor sein Gestüt erworben.

Andererseits wollte ich es mir selbst nicht eingestehen, aber diese Szene im Stall hat mich im Innersten tief berührt.

Obwohl der Kunde dieses Mal nicht auf Pünktlichkeit bestanden hatte, war ich am nächsten Morgen immer noch pünktlich. Als ich zur Scheune sah, war das Tor geschlossen, was mich in gewisser Weise beruhigte. Es gab anscheinend keine Falle.

Ich ging zum Haus. Dort musste ich nicht klingeln. Herr M. öffnete die Tür und ließ mich ein. Durch eine große Diele kamen wir zu einem großen Raum, der ein Wohnzimmer und ein Esszimmer vereinte. Es war im alten Landhausstil eingerichtet. Er deutete auf einen Sessel im Wohnzimmer und setzte sich mir gegenüber auf ein großes Sofa. Eine Kopie der Akte lag auf einem Couchtisch. Wir unterhielten uns über Geschäfte, ohne den geringsten Bezug zum Vortag. Es gelang mir schnell, mich auf unseren Austausch zu konzentrieren, und für einen Moment alles zu vergessen, was ich vor meinem Kommen im Sinn hatte.

Nach einer guten Stunde Arbeit waren wir für dieses Mal fertig. Herr M. sah mich an und fragte: „Haben sie einen Moment? Ich könnte ihre Hilfe gebrauchen.“ Ich habe keine Gefahr gespürt und antwortete instinktiv und geschäftsmäßig: „Natürlich. Ich habe heute Morgen keinen weiteren Termin.“ Wenn ich misstrauischer gewesen wäre, hätte ich sofort einen vollen Terminkalender anführen können, ohne meinen Kunden zu enttäuschen. Aber ich hatte mich selbst reingeritten. Wirklich, der Mann war klug. Er hat mich zunächst eingebunden und erst dann um mein Einverständnis gebeten.

„Kommen sie bitte mit in den Stall.“

Das hat mich erstarren lassen. Ich habe alles getan, um meine Gefühle zu verbergen. Er stand auf und ging in Richtung Flur, ohne auch nur nachzusehen, ob ich ihm folgte. Ich stand auf und versuchte, mich zu beruhigen, indem ich mir einen rationalen Grund für seine Bitte vorstellte. Vielleicht wollte er mir nur alles zeigen. Aber er hatte von einer helfenden Hand gesprochen.

Er öffnete einen Flügel des schweren Tors und wir traten ein. Ich fand den gleichen Raum vor wie am Tag zuvor, nur dass die Menschen nicht mehr da waren. Da war das Turnpferd, die Zurrösen. Der Hengst war auch nicht da. Wir waren beide allein, was mich nicht beruhigte.

„Wissen sie, was das ist?“ Er zeigte auf das Seitpferd, an das die Frau gebunden war. Seine Frage war pervers. Wie naiv ich war. Er erklärte mir: „Es ist ein Gerät zur Protrusion. Es dient zur Gewinnung des Samens des Hengstes. Wissen sie, in der Vollblutzucht sind alle Mittel gut, um Geld zu verdienen. Natürlich gibt es Rennen, die sich auszahlen, wenn das Pferd gewinnt. Es gibt auf einem Gestüt aber auch Verpaarungen mit Stuten, um Fohlen zu zeugen oder Samen zu sammeln. Wir verkaufenden Samen zur künstlichen Befruchtung, was sicherer und weniger riskant ist als die Paarung im Natursprung.“

Er hatte einen völlig unschuldigen Ton, während er mir all diese Erklärungen gab. Er sprach mit der Immobilienmaklerin, nicht mit der Zeugin des Schauspiels unmoralischer Ausschweifungen.

„Kommen sie mit mir.“

Ich habe es nicht gewagt, in irgendeiner Weise Einwände zu erheben. Er bat mich, mit ihm zu kommen, und ich folgte ihm. Natürlich machte ich mir Sorgen. Ich wusste nicht, wohin das Führen sollte. Er schien mit mir zu spielen, mit immer präziseren Anspielungen auf die Show, die er mir heimtückisch aufgezwungen hatte. Er ging in den hinteren Teil der Scheune, wo es einen Stall gab. Das Pferd war da, ruhig.

„Das ist Atlas. Er ist ein reinrassiger Araber. Er ist zu alt für Rennen, obwohl er noch jung ist. Aber er ist ein sehr guter Zuchthengst. Er ist es gewohnt, Stuten zu bespringen. Erfahrung ist wichtig, wissen sie.“

Er war frech, ohne dass es den Anschein machte. Er mischte trockenen Humor mit schlüpfrigen Details und mit einer unschuldigen Note. Er sprach über Sex, als wäre es etwas so Neutrales wie Traben oder Galoppieren.

Während er mit mir sprach, halfterte er sein Pferd und brachte eine kurze Leine an. Er nahm ihn aus der Box und brachte ihn zum Pauschenpferd. Er reichte mir die Leine.

„Halten sie ihn bitte fest, während ich die künstliche Vagina hole. Sie können ihn streicheln. Er ist sehr sanft und liebt es, gekuschelt zu werden.“

Das Wort ‚Vagina‘ hat mich umgehauen und mich zu der orgiastischen Sitzung vom Vortag zurückgebracht. Aber ich habe es gemacht, ohne mir etwas anmerken zu lassen.

Herr M. ging weg, während ich Atlas kennenlernte. Wir sahen uns an. Mutig streichelte ich sanft seine Wange und Nase. Er war im Vergleich zu mir sehr groß. Ich bin fast 1,80 Meter groß, trotzdem war sein Widerrist noch ein gutes Stück größer als ich.

Mein Mandant ließ mich nicht lange in Ruhe. Er hielt eine Art dicke Stoffscheide in der Hand und ging damit zum Rücken des Seitpferdes. Er knotete die Kunst-Vagina mit einem Satz geeigneter Riemen daran. Sobald das Gerät angebracht war, sah es sowohl ein wenig lächerlich als auch recht eindrucksvoll aus. Des bescheuerte Aussehen kam von dem völlig künstlichen Aussehen der Montage: Das Pauschenpferd sah überhaupt nicht wie eine Stute aus und die Pseudovagina erinnerte eher an die Hülle einer Waffe. Nur dass der Eingang fast vollständig durch eine Art Ventil blockiert war, das meiner Meinung nach die Rolle des Vaginalmuskels spielen sollte. Aber gleichzeitig war es schwierig, die Funktion all dieser Utensilien nicht zu verstehen und in gewisser Weise davon begeistert zu sein.

Nachdem die künstliche Vagina angebracht war, kam Herr M. zu mir und nahm die Leine zurück.

„Ich sehe, dass ihr euch kennengelernt habt. Atlas ist sehr kuschelig. Als er jünger war, war er impulsiv. Jetzt ist er nur noch lebhaft, wenn er kopuliert. Die restliche Zeit ist er eher fügsam. Geh und stell dich neben seinen Hintern.“

Er hatte eine Art zu befehlen, die einem keine andere Wahl ließ. Es war kein Befehl im eigentlichen Sinne des Wortes, der einen zum Aufbegehren bringen kann. Es war eine Richtlinie, die vernünftig zu sein schien und es wäre unangemessen gewesen, sich dagegen zu wehren.

Ich stand hinter dem Pferd.

„Nein, nicht hinten. Es ist immer unklug, hinter einem Pferd zu stehen. Es kann immer passieren, dass er austritt. Und für das, was wir tun werden, muss man an der Seite sein.“

Ich habe mich also an die Seite gestellt.

„Ja, so ist es gut.“

Ich war vor dem Hinterbein.

„Ich werde ihnen erklären, was ich von ihnen erwarte. Wir werden den Samen des Pferdes sammeln. Normalerweise hilft mir ein Tierarzt. Oder besser gesagt, er macht es und ich helfe ihm. Aber er kann gerade nicht. Natürlich hätte ich warten können, bis er Zeit hat. Aber Atlas hat erst gestern Morgen ein Weibchen bestiegen. Erinnern sie sich? Ich habe ihnen gesagt, dass ich zum Zeitpunkt unseres verpassten Treffens im Stall beschäftigt war. Und das beste Sperma ist das, das nach einer Paarung gewonnen wird. 24 Stunden sind für ihn ideal, um frisches Sperma zu produzieren.“

Er spielte ein subtiles Spiel. Ich hätte direkt ablehnen können. Das wäre wahrscheinlich das, was ich getan hätte, wenn ich gestern nicht hier gewesen wäre. Aber sich zu weigern bedeutete in gewisser Weise, die Rolle derjenigen zu übernehmen, die es gesehen hatte. Aber bisher spielte ich die Rolle derjenigen, die nicht kam. Also spielte ich natürlich weiterhin die Unschuldige, obwohl keiner von uns dumm war.

„Streichle seinen Bauch.“

Ich legte meine Hand auf die Seite des Tieres und begann, in Richtung der Mähne zu streicheln.  
„Nein, nicht so hoch. Du musst deine Hand weiter unten platzieren.“

Ich bewegte gehorsam meine Hand. Es war ziemlich umständlich, weil ich mich ein wenig bücken und meinen Arm drehen musste, um meine Handfläche auf das Bauchfell zu legen.

„Gut. Gehen näher an die Penisscheide heran. Du weißt, was die Scheide ist, nicht wahr?“

Ich bewegte meine Hand zurück in Richtung der Ausbuchtung.

„Perfekt. Damit er ejakulieren kann, muss man ihn natürlich zuerst erigieren. Dafür gibt es nur zwei Möglichkeiten. Entweder du zeigst ihm eine Stute oder du machst es selbst. Ich habe heute keine Stute, also behelfen wir uns. Sie sind bereit?“

Wieder einmal hatte ich mich hineinziehen lassen, ohne es zu merken. In dem, was er sagte, lag nur Logik und Medizin. Aber kurz gesagt, er bat mich, das Pferd zu masturbieren, nicht mehr und nicht weniger. Ich stand mit dem Rücken zur Wand und hatte keine Möglichkeit, nachzugeben, und wenn

würde ich mich lächerlich machen.

„Jetzt greife nach der Scheide und drücke sie zwischen den Fingern zusammen. Dann wirst du eine Bewegung machen, von der ich annehme, dass du sie kennst, oder?“

Ich tat so, als ob es mich überhaupt nicht störte. Mit distanzierter Miene, als wäre das alles nur eine technische Aktion, griff ich zu. Als hätte es nicht die geringste sexuelle Bedeutung. „Greif zu“, hatte er befohlen und ich packte zu. Das Teil war zwar noch im Ruhezustand, aber im Vergleich zu dem, was ich in der Vergangenheit je in der Hand hatte, doch außergewöhnlich. „Fest zupacken“, befahl er mir. Ich drückte zu. Ich spürte das Glied zwischen meinen Fingern. Er war in seiner Hülle immer noch sicher, aber er war nicht träge. „Mach die Bewegung, du weißt schon“, hatte er mir vorgeschrieben. Ich bewegte die Hülle hin und her, was zur Folge hatte, dass sich der Inhalt deutlich vergrößerte.

„Gut, die Eichel kommt zum Vorschein. Du machst es sehr gut. Atlas wird sehr dankbar sein. Weitermachen. Beschleunige die Masturbation. Er muss ganz hart werden. Wenn der Penis wirklich länger wird, muss man beide Hände nehmen, um ihn einerseits zu stützen und andererseits um ihn herumzugehen. Du wirst sehen, der Penis ist wirklich sehr beeindruckend, wenn er erst einmal vollständig hart ist.“

Da ich nun mitten im Geschehen war und nicht mehr entkommen konnte, hatte er seinen Wortschatz geändert. Es war weniger blumig, weniger technisch, direkter, rauer. Er war definitiv ein Psychologe. Er wusste, dass seine Worte mich noch mehr erregen würden. Aber ich machte mit meiner Aufgabe weiter, ohne meine wachsende Emotion zu zeigen.

In wenigen Augenblicken kam der Schwanz aus seiner Scheide. Die Eichel hatte nichts von der rosafarbenen Halbkugel. Es sah eher wie eine Blase zwischen Grau und Braun aus, mit einem großen Loch in der Mitte. Seine Dicke war unglaublich. Ich erinnerte mich an die Szene vom Vortag und konnte mir nicht vorstellen, dass so ein Stück in die Vagina einer Frau eindringen könnte. Dennoch hatte sie es geschafft. Er war in sie eingedrungen. Ich habe mich gefragt, wie groß die Vagina sein musste, damit das geht.

Wie er angekündigt hatte, wurde das Glied unendlich lang. Ich musste es mit beiden Händen greifen, wie ein Tennisspieler, der seinen Schlag kraftvoll ausführen wollte. Es war eine Sache aus der Ferne zu sehen, wie die Erektion Gestalt annahm. Es war etwas ganz anderes, ganz nah dran zu sein.

Da kam ich richtig ins Spiel. Der Akt war für mich nicht mehr so medizinisch. Ich hatte das Gefühl, ich würde einem Mann einen runterholen, der von Natur aus besonders gut ausgestattet ist. Der Schwanz war hart geworden. Ich spürte, wie das Blut im Fleisch pochte.

Da ich beide Hände im Einsatz hatte, musste ich mich bücken, um fast bis unter den Bauch zu greifen. Ich wollte diesen gewaltigen Phallus nicht verdrehen, ihn horizontal in der Mitte des Bauches halten.

Der Mann ließ es mich machen. Mir wurde klar, dass meine Haltung anzüglicher geworden war, ich beugte mich vor, wodurch sich mein Kleid eng um meinen Körper schmiegte, und hielt mit beiden Händen einen Penis.

Ich hatte die Eichel direkt vor meinen Augen. Ich hielt das Teil direkt hinter der Eichel, an der Spitze. Das andere Ende des Penis, das zu den Hoden führte, war dunkel, glänzend und geadert.

Ich dachte an die Frau, an das, was in sie eingedrungen war. Wie viel Länge könnte sie davon

aufgenommen haben? Obwohl ich es nicht wollte, hatte ich das Gefühl, dass sich meine Scheide zusammenzog, meine Befürchtung wahr werden würde.

„Gut. Es ist jetzt steif genug. Wir werden ihn, wie gestern, in die künstliche Vagina bringen, damit er seine Stute reiten kann. Endlich seine Dummy-Stute.“

Das Wort „Dummy“ fügte er bei der Stute nicht hinzu, aber er tat so, als wäre es am Vortag auch nur eine künstliche Möse gewesen. Aber als er das zu mir sagte, sah er mich an und sein Blick sagte alles.

„Im Moment überlässt du es mir. Aber wenn er auf seiner Pseudo-Stute aufreitet, wirst du mir helfen, seinen Penis zu führen, bis er in die Vagina eindringt. Ist das in Ordnung?“

Ich ließ den Penis los und machte dem Mann klar, dass ich bereit war.

Herr M. führte das Pferd auf seine Ersatz-Stute zu. Der Hengst bockte auf und stellte seine Hufe auf den Ständer. Er drückte seine Brust nach vorne, während er seine Vorderbeine senkte und die falsche Stute umarmte. Das Glied pochte in der Luft. Mein Kunde nahm mit einer Hand die Öffnung der Vagina und versuchte mit der anderen, den Penis zu greifen.

„Komm und hilf mir! Nimm seine Eichel und halte seinen Penis still!“

Ich beeilte mich und war mir der Bedeutung meiner Rolle in diesem entscheidenden Moment bewusst. Ich ging unter seinen Bauch. Die künstliche Vagina berührte meine Kopfhaut. Ich stand vor dem Penis. Nach mehreren Versuchen gelang es mir, ihn zu greifen. Ich hatte den Schwengel direkt vor meinem Gesicht, ein paar Zentimeter entfernt. Ich konnte nicht anders, als darüber nachzudenken, was passieren würde, wenn er auf der Stelle abspritzen würde.

Ich hob den Penis an, um ihn auf Höhe der Vagina zu platzieren. Der Mann seinerseits folgte der gleichen Bewegung, sodass wir zwischen uns Schwanz und die Vagina in Kontakt brachten. Es war nicht einfach, denn das Tier ließ es nicht zu. Er versuchte auf eigene Faust einzudringen und seine Versuche vereitelten unsere.

Nach mehreren Minuten erfolgloser Versuche spürte das Pferd plötzlich einen Widerstand am Eingang. Er machte einen Satz nach vorne und zwang mich, loszulassen. Er durchdrang mit einem Stoß die gesamte Länge der Scheide auf einmal. Es war brutal. Ich saß in der ersten Reihe und spürte die Wucht des Aufpralls. Ich war unter dem Tier gebeugt, blickte aber nicht auf den Boden. Ich erinnerte mich an den Schrei der Frau, als sie selbst von demselben Penis penetriert worden war. Das war sicherlich genügend Grund, um zu stöhnen.

Die Pseudovagina war gut fixiert. Sie widerstand dem gewaltigen Stoß des Tieres. Der Hengst machte noch ein paar kräftige Stöße, dann blieb er stehen.

Wie am Tag zuvor war der Koitus kurz, aber von ungeheurer Kraft gewesen. Niemand kann da gleichgültig bleiben. Diejenigen, die dies behaupten, heucheln zweifellos diese Gleichgültigkeit nur. Ich für meinen Teil war jedenfalls sehr erregt und es fiel mir schwer, es zu verbergen.

Aber im Übrigen tat der Mann so, als wäre nichts passiert. Ich wusste, dass das Abspritzen des Pferdes von einer sehr aufmerksamen Beobachtung meiner Reaktion ablenkte. Ich versuchte, meine Empfindungen zu verstehen, nach allem, was ich gesehen hatte. Deshalb gab es dieses Arbeitstreffen. Mir zu zeigen, dass Atlas die Frau deckte, war nur ein erster Schritt von ihm.

„Pass auf! Du könntest Sperma abbekommen, wenn er herauskommt. Du solltest besser nicht da

unten bleiben.“

Ich stellte mich neben das Pferd und verließ etwas widerwillig meinen außergewöhnlichen Beobachtungsposten.

Atlas stemmte sich auf die Hinterbeine, um abzustiegen. Er hob seine Vorderbeine und legte sie auf den Sitz des Seitpferdes. Ich erinnerte mich, wie er am Tag zuvor auf dem Rücken seiner Partnerin herumgetrampelt war. Im Nachhinein tat sie mir leid. Durch Ziehen löste er seinen Penis aus der Öffnung. Der Verschluss der Vagina war fest genug, sodass nichts verloren ging. Nur die Eichelspitze glänzte noch vom Sperma.

Der Penis war schlaff geworden. Er hatte noch seine volle Länge, baumelte aber zwischen den Beinen des Tieres. Dann zog er ihn ziemlich schnell wieder in seine Scheide ein. Es war faszinierend zu sehen, wie er sich zurückzog, genauso wie während der Erektion. Die Expansion und Kontraktion verliefen so schnell.

Der Besitzer brachte Atlas zurück in seine Box. Ich blieb stehen und wusste nicht, was ich tun sollte. Dann kam er zurück, um die Vagina voller Sperma zu holen. Er band sie vorsichtig los und achtete darauf, es nicht zu verschütten.

„Schau mal! Das ist ziemlich viel Sauce, nicht wahr?“

Er hielt mir die Öffnung der Scheide hin und hielt sie so, dass ich den Inhalt sehen konnte. Es war ein ganzes Glas davon, teils flüssig und durchsichtig, teils weißlich und dickflüssig. Eine große Menge, genug, um die Vagina einer Frau bis zum Überlaufen zu füllen, wie ich bereits gesehen hatte. Ich fragte mich, mit welchem Druck der Samen im Moment der Ejakulation ausgestoßen wurde und was die Frau in diesem Moment empfand.

Der Mann machte sich auf den Weg. „Man muss den Samen schnell in den Kühlschrank stellen.“ Ich folgte ihm. Als ich im Hof ankam, sagte ich ihm, dass ich zurück ins Büro fahren würde.

„Vielen Dank für die Hilfe, junge Frau Es war ziemlich aufschlussreich, denke ich, nicht wahr?“

Ich weiß nicht, ob er über mich oder sich selbst sprach, wahrscheinlich über uns beide. Ich hatte gelernt, wie man Pferdesperma sammelt, und er hatte mich als seine Laborratte studiert und sicherlich viele Lehren daraus gezogen.

„Ich hoffe, das hat ihren Arbeitsablauf nicht zu sehr gestört. Denken sie bitte daran, dass wir uns nächste Woche wiedersehen werden, um an unseren Akten weiterzuarbeiten, oder?“

Er wollte offenbar, dass es irgendwie weiterging.

„Natürlich, ja, nächste Woche.“

Ich stieg wieder in mein Auto und fuhr wieder zu dem Feldweg, wo ich eine Weile für mich war, bevor ich ins Büro zurückkehrte. Ich war noch erregter als am Tag zuvor, aber nicht nur das. Während ich masturbierte, wurde mir klar, dass die Bilder, die ich vor Augen hatte, die des Pferdes mit der Frau waren. Ich konnte das, was ich am Vortag aus der Ferne gesehen hatte, mit dem kombinieren, was ich gerade aus der Nähe gesehen hatte. Ich kam, als ich in meinem Kopf sah, wie das Sperma spritzte und in die Vagina der Frau bis zum Boden ihrer Gebärmutter schoss.

Als ich mich wieder auf den Weg machte, schämte ich mich doch sehr für meine Gedanken. Meine bisher so normale Sexualität nahm eine so unmoralische Wendung. Das hat mich erschreckt.

[Weiter zum nächsten Teil](#)